

# Merseburger Kreisblatt

**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei den Auszählern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,28 Mk. Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 2 Uhr geöffnet. — **Preis für die Redaktion** abends 8<sup>1/2</sup> bis 7 Uhr — Telephon 274.



**Intentiongebühren:** Für die beliebige Kopie oder deren Raum 20 Pf., für Retoune in Werbung und Langens 10 Pf. Für verleihe und größere Einlagen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Zeilen und Kolumnen außerhalb des Intentionsteils 40 Pf. — **Sämtliche Annoncen-Bureaus** nehmen Inserate entgegen. — Telephon 274.

## Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 29

Mittwoch, den 4. Februar 1914.

154. Jahrgang

### Der Landwirtschaftsminister über die Landwirtschaft in der Provinz Sachsen.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 30. vorigen Monats wurde der Antrag Baisch und Gen., betreffend Aufteilung von Domänen, verhandelt. Darauf erwiderte u. a. Landwirtschaftsminister von Schorlemer: Daß in der Provinz Sachsen die Verhältnisse besonders schwierig liegen, und daß dort nicht mit Unrecht darüber geklagt wird, daß die bäuerliche und die kleinbäuerliche Bevölkerung in den letzten Jahren nicht unerheblich abgenommen hat, ist mir wohl bekannt! (Schr. hört links.) Aber dabei ist nicht außer acht zu lassen, daß die Provinz Sachsen sich vorwiegend mit Rübenbau befaßt und dort infolgedessen der Grundbesitz mit der Zuckeraufarbeitung in einem Zusammenhang steht, der in vielen Fällen eine Aufteilung des Großgrundbesitzes verbietet. Die kleinen Anfielder würden nicht in der Lage sein, Zuckerrüben anzubauen, und andererseits können die Zuckerrüben nicht die nötige Anzahl Morgen für den Rübenbau entbehren, weil sie sonst nicht mehr erntefähig und konkurrenzfähig bleiben würden. Es stehen also wirtschaftliche Werte in Frage, deren Erhaltung in einzelnen Fällen wichtiger sein kann, wie die Aufteilung der Domänen. Ich danke dem Herrn Oberpräsidenten von Hege, daß er sich mit anerkanntem Eifer auch der Frage der Förderung des Kleinbesitzes in der Provinz Sachsen angenommen hat. Seinen Bemühungen ist es zu verdanken, daß auch dort die Kolonisationsgesellschaft „Sachsenland“ ins Leben getreten ist. Ich hoffe, daß die Arbeit dieser Gesellschaft nicht vergeblich sein und zur Vermehrung des mittleren und kleineren Besitzes in der Provinz Sachsen beitragen wird.

Wenn ich mich nun mit einigen Worten zu dem Antrage des Herrn Borredners wende, so möchte ich zunächst darauf hinweisen, daß bereits durch einen Erlaß vom 1. April 1875, der auch jetzt noch volle Geltung hat, die Regierungen angewiesen sind, vor der Verpachtung jeder Domäne ausdrücklich zu prüfen, ob die Domäne sich zur Aufteilung und Besiedlung eignet. Ich bin über diesen Erlaß vom Jahre 1875 noch durch eine Verfügung vom 22. März 1911 hinausgegangen, in der ich die Herren Regierungspräsidenten aufgefordert habe, mit den Domänenabteilungen und Sachverständigen festzustellen, welche Domänen sich zur Besiedlung eignen, und ein Verzeichnis dieser Domänen einzureichen.

Ich habe auf diese Weise erreichen wollen, daß einmal für jede Domäne für einen längeren Zeitraum festgestellt wird, ob

sie zur Besiedlung oder zur Weiterverpachtung geeignet ist. Auch soll damit eine Verhütung in den Kreisen der Domänenpächter eintreten, damit sie nicht dauernd das Damoklesschwert der Aufteilung der Domäne über sich schweben sehen. Es liegt auch im Interesse der inneren Kolonisation, wenn für eine längere Periode in den einzelnen Bezirken festgestellt wird, welche Domänen zur Aufteilung bestimmt sind. Dann können die Kolonisationsgesellschaften mit dieser Tatsache rechnen und den Landwerb, der ihnen außerdem möglich ist, nach dem ihnen angebotenen Domänenareal einrichten. Es ist ja auch einleuchtend, daß zahlreiche Domänen — das trifft auch in der Provinz Sachsen zu — sich zur Aufteilung nicht eignen, entweder weil die Böden zu schwer sind oder sonstige Verhältnisse der Aufteilung entgegenstehen, wie sich aus den Darlegungen ergeben wird, die der Herr Ministerialdirektor nachher in meinem Auftrag machen wird.

Wenn ich das von mir Gefagte zusammenfasse, so wird alles das, was der Herr Borredner durch den ersten Teil seines Antrages erreichen will, bereits durch die Anordnungen der Domänenverwaltung herbeigeführt. Es ist ja selbstredend, daß die Regierungen bei der Feststellung der Domänen, welche sich zur inneren Kolonisation eignen, Fühlung mit den Landräten und auch mit den Kolonisationsgesellschaften nehmen, und die Landräte werden ihrerseits auch wieder die Interessen der Gemeinden berücksichtigen und ihre Vertreter hören. Die Anhörung der Gemeinden in jedem einzelnen Falle vorzuschreiben, halte ich nicht für angebracht. Schon jetzt ist in den Gemeinden eine gewisse Beunruhigung infolge eingetreten, als jede Gemeinde, in der sich eine Domäne befindet, der Ansicht zuneigt, daß diese Domäne unter allen Umständen aufgeteilt werden müsse. (Schr. richtig; rechts.) Man erwartet durch direkte Verhandlungen mit den Gemeinden Hoffnungen, die sich nachher nicht erfüllen lassen, und führt dadurch Enttäuschungen der Bevölkerung herbei, die sehr gut vermieden werden können. (Schr. richtig! rechts.)

Was nun den zweiten Teil des Antrages betrifft, so mache ich darauf aufmerksam, daß die Domänenverwaltung schon jetzt bei ihren Verpachtungen davon ausgegangen ist, daß die einzelne Pachtung als die wirtschaftliche Grundlage des Domänenpächters anzusehen ist. Es ist deshalb in den Pachtbedingungen ausdrücklich vorgeschrieben, daß der Domänenpächter auf der Domäne wohnen muß und daß er im Umkreise von 20 Kilometern ohne Genehmigung weder Land ankaufen noch anpach-

ten darf. Ich kann hinzufügen, daß von dieser Bestimmung nur in seltenen Fällen und aus triftigen Gründen eine Ausnahme gemacht worden ist. Es glaube, daß deswegen auch der zweite Teil des Antrages des Herrn Borredners sich als gegenstandslos erweist. Was den Verkauf von Domänen im ganzen an einzelne Besitzer angeht, so kann ich mitteilen, daß seit dem Jahre 1902, also seit 12 Jahren, im ganzen 22 Domänen mit 7883 Hektar Fläche geschlossen verkauft worden sind. Diese Zahl ist, da es sich im ganzen preussischen Staate um rund 1029 Domänen handelt, noch keine erschreckende! Während meiner Verwaltung sind seit dem Jahre 1910 im ganzen nur 4 Domänen an einzelne Besitzer verkauft worden, darunter drei kleine Domänen, die über den Umfang einer bäuerlichen Wirtschaft nicht erheblich hinausgehen, an die bisherigen Pächter. Die vierte Domäne, um die es sich handelt, hat bereits im vorigen Jahre dieses hohe Haus beschlagnahmt. Bei dieser Domäne, die seinerzeit aus Privatbesitz angekauft war, ist in dem Pachtvertrage dem Pächter die Berechtigung zum späteren Ankauf eingeräumt worden. Für diese Abmachung, die, wie ich im vorigen Jahre schon hervorgehoben habe, vor meiner Amtszeit getroffen worden ist, bin ich nicht verantwortlich. Ich bitte nochmals aus diesen Ausführungen zu entnehmen, daß den Wünschen des Herrn Borredners auch zum Punkt 6. seines Antrages von der Domänenverwaltung schon nach Möglichkeit entsprochen wird, und daß es deshalb auch kaum erforderlich sein würde, diese Wünsche noch in einer Resolution besonders festzulegen. (Bravo! rechts.)

### Sozialdemokratische Gründungskapitalisten.

Was dem großen Bebel recht war, ist den kleinen Ergonen billig. Wenn Bebel aus den Erörterungen der so verhassten und so ausdauernd bekämpften kapitalistischen Wirtschaftsweise ein Sozialvermögen geminnen durfte, warum sollte es einem Dr. Frank, den seine Anhänger gern als dessen Nachfolger an der Spitze der Partei gesehen hätten, verwehrt sein, in ähnlicher Weise die Konjunktur auszunutzen. Willst du Dr. Frank Kapitalist, sicherlich aber hat er sich gern und bereitwillig in den Dienst des Kapitalismus gestellt. Wie die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ berichten, wurde in Mannheim vor einiger Zeit eine Aktiengesellschaft „Magneit“ zur Ausnutzung eines patentierten Mittels gegen Kesselfeist begründet. Zu den Gründern gehören in erster Linie die sozialdemokratischen Bürgergesellschaftsmittel der Leuz und Dreifisch sowie der sozialdemokratische Reichstags- und Landtagsabgeordnete Dr.

### Zwischen zwei Mühlsteinen.

Roman von Marie Stahl.

(Schluß.)

Sie wollte ihm entgegen, aber ihre zitternden Knie versagten ihr den Dienst. Doch er stürzte die Höhe hinab in Sprüngen wie ein Hirsch und wie ein Jüngling, als er ihrer ansichtig geworden, und dann standen sie Herz an Herzen.

Alle Qual und alles Leid war vergessen in der Seligkeit dieser Schicksalsstunde.

Sehr bald läuteten die Hochzeitsglocken für die Wiedervereinen zu einem ganz stillen, wunderbaren Fest, das in dem Häuschen am Wehr gefeiert wurde. Die beiden Mütter, Manon Korienus und Berta Alfius, waren allein zugegen. Alles, was Liebe erinnern konnte, hatten sie vereint getan, um ihrem Kinde das eigene Nest zu bauen.

Eperholz war einem ehrenvollen Auf in die Hallenser Universitäts als ordentlicher Professor gefolgt und begründete dort sein Heim. Die wissenschaftlichen Resultate seiner Forschungsreise hatten ihn in den Kreisen der Intelligenz dauernd befehligt und seinen Namen zu einem der geachtetsten gemacht, dem Angriffe und Verleumdungen seiner Gegner und Feinde nichts mehr anhaben konnten. In unsagbaren Mühen und Strapazen hatte er sein Leben aufs Spiel gesetzt, um der Menschheit neue Kulturwerte für die Wissenschaft zu erringen, und der bedeutende Erfolg gab ihm Selbstachtung und Lebensfreudigkeit zurück. Seine ganze Persönlichkeit war geteigert und erstarkt zur weiteren Anspannung der Kräfte im Ringen um das Licht der Aufklärung, der höchstmöglichen Aufklärung für die möglichst große Masse.

Und in diesem Streben hatte er nun eine ebenbürtige Lebensgefährtin, eine Frau, die seinen wahren Wert zu schätzen

wußte. Erda wurde ihm nicht nur die treuergebende Hausfrau und hingebende Geliebte, sondern sie stand als Geisteskämpferin für das Licht der Wahrheit stark und fest an seiner Seite. Unter dem Schutze seines starken Armes konnten sich ihre großen Gaben frei ausleben.

Sie kannten beide keine Menschenfurcht, und wo es ihre Überzeugung galt, machten sie für niemand und vor nichts halt. Keind noch so althergebrachte Tradition, keine Autorität, kein verbotenes und verweigertes Recht schredete sie ab, die Wahrheit ihrer Erkenntnis zu verkünden. Und wenn Haß und Wut Flammen und Gift gegen sie spieen, blieben sie in ihrer unerschütterlichen Gemeinsamkeit guten Mutes.

Das Häuschen am Wehr blieb ihr Buen retiro, wo sie im stillen Frieden den Mühen und Lasten ihres Lebens erholten. Tante Berta und Manon Korienus feierten als Großmütter einen frohbewegten Lebensabend. Sie teilten Sorgen und Freuden mit ihnen und halfen, die Kinder zu gefunden, tüchtigen Menschen zu erziehen.

Einmal, als in trauriger Feierabendstunde Erda nährend neben dem Gatten saß, sagte sie: „Jetzt ist Frieden in mir, jetzt weiß ich, daß die beiden Mühlsteine nicht unsonst mahlen.“

„Was meinst du damit?“ fragte er.

„Tejfa sprach davon“, erwiderte sie, wie träumend rückwärts schauend. „Sie sagte es pessimistisch auf, als ob keiner heil hervorginge aus dem zerreißenden Kampf mit den unenterrinnbaren Gewalten des Natur- und Kulturgebotes. Als ob wir alle Schaden nehmen müßten an Leib und Seele, weil unsere Kultur eine naturfeindliche Richtung genommen, die uns in unfühnbare Konflikte stürzt. Ich aber weiß jetzt, daß der hellste Lebensfunke nur durch solche stärkste Reibung dieser beiden unablässig mahelnden Steine erzeugt wird, und daß er notwendig ist, um das Menschennaturmaterial aus grobförmigem Naturzustand zu dem feinen Wehl zu zerreiben, aus dem das Brot des Lebens gewonnen wird. Berstcht du mich, Liebster?“

„Ja, ich verstehe dich. Und nach all dem bitteren Leiden,

das wir beide bis auf die Hefe austofsen mußten, bin auch ich zu der Überzeugung gekommen, daß eine Kulturheife die unsere den höchsten Gipfel der Gemeinsamkeit zwischen Mann und Weib bedeutet, dem kein Naturzustand der Liebe gleichkommen kann. Und wenn das wahr ist, muß alles, was um diese Kulturheife gelitten wird, nicht als ein zu großes Opfer angesehen werden. Denn der Menschheit Ziele müssen immer hoch über den scheinbaren Möglichkeiten stehen. Und wenn Millionen scheitern, um vielleicht in zwei Millionen zu einer höheren Daseinsstufe zu gelangen, so sind diese Millionen nicht umsonst geopfert. Denn jede Lebensform, die sich höher hinauf fortentwickelt, sieht andere nach sich, dem Geleise folgend, wonach der stärkere Organismus den schwächeren ansieht. Durch diesen Prozeß wird die höhere Daseinsstufe der Besten stets langsam, wenn auch in für uns unübersehbaren Zeitläufen, zum Niveau der Masse. Wenn diese Tendenz nicht ein unübersehbare Bestandteil aller Lebenserscheinungen wäre, würden wir uns heute noch nicht über das Tier erhoben haben, ja die Entwicklung wäre nie aus den Urformen herausgekommen. Und so hast du recht, die Steine mahlen nicht umsonst!“

— Ende —

**Hannover, 31. Januar.** Heute mittag wurde in einem alten Moorbrunnen bei der Saline Dafenstedt bei Hannover die Leiche der 37-jährigen Hildegard Widdhagen aufgefunden, die seit dem 12. Januar vermisst wird. Der Körper des Kindes war gänzlich unversehrt. Dem Mädchen war die Leber durchschnitten und der Leib aufgeschlitten. Da man keine Kleider in der Nähe des Brunnens fand, nimmt man an, daß das Kind nicht an der Fundstelle ermordet wurde. Die Staatsanwaltschaft hatte für die Auffindung der Vermissten eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt.

**Hannover, 2. Februar.** Die Sektion der Leiche der ermordeten 5-jährigen Hildegard Widdhagen hat als wichtiges Moment ergeben, daß die Leber des Kindes fehlt. Sie ist vollständig losgerissen worden. Es besteht daher die Annahme, daß der Mord entweder die Tat eines Fremden oder aber aus Übergebliebenen vollführt worden ist, damit die Leber zu Heilzwecken verwendet werden könne.

**Stettin, 3. Februar.** Gestern abend feuerte auf der Oder in der Nähe von Gartz ein mit drei Fiskern besetztes Boot. Der Fiskermeister sowie sein Knecht ertranken; der dritte Fisker konnte sich aus Her retten.





Die Strafkammer sollte noch einigen Beweisbringen, die in der früheren Verhandlung abgelehnt waren, stattdessen und ferner unterliegen, ob nicht vielmehr, wie die Revision behauptet, wenigstens fällige Beileidigung vorliege. Für die heutige Beweisaufnahme waren nicht weniger als 38 Zeugen abgesehen. Die Voraussetzungen der Anklage sind in Kürze folgende: Am Abend des 12. Dezember 1912, gegen 9 Uhr fand in Kapsch in der Kaserne polnischer Arbeiter eine wilde Streitzug statt, infolge deren sich viele Insassen ängstlich auf die Straße wälzten. Ein älterer Arbeiter lief, nur halb bekleidet, in den Hofhof, in dem der Amtsvorsteher Behling nach einer längeren Sitzung der Steuereinschätzungskommission noch einige Zeit mit deren Mitgliedern bei einem Glase Bier saß. Der Arbeiter rief dem Amtsvorsteher zu, in der Kaserne seien zwei, die wollten alles tot schlagen; sie hätten Wt, Schlagring und Revolver. Behling schickte darauf den Amtsdienner in die Kaserne. Dieser brachte von seinem Revolutionsgange den Arbeiter Franz Meierholz mit, der von Scheudlich aus einen Besuch in der Kapelle Polentafarne gemacht und sich dort ziemlich stark angekränkt hatte. Vom Amtsdienner wurde er zunächst für den Hauptschuldigen an dem Kaserneaufruhr gehalten, was er aber tatsächlich nicht war. Nach seiner Vorführung vor den Amtsvorsteher will nun Meierholz von diesem im Hofzimmer an der Kasse gewürgt, niedergeworfen, getreten und geschlagen worden sein. Die Strafkammer gelangte zum Schluß der langwierigen Verhandlung wiederum zu einem freisprechenden Urteil. Sie fand B. weder der Mißhandlung im Amt noch der fälligen Beileidigung schuldig. Die Freisprechung wurde damit begründet, daß die Beweisaufnahme ein völlig sicheres Bild von den zur Anklage stehenden Vorgängen nicht ergeben habe. Die Aussagen der Befehlsgewaltigen seien nicht hinreichend zuverlässig; insbesondere die des früheren Gemeindevorstehers habe sich in den unangehörigsten Übertreibungen gehalten und schon dadurch den Verdacht erweckt, daß sie gefälscht sei. Allerdings erachte das Gericht für festgelegt, daß in andern zur Sprache gebrachten Fällen der Angeklagte sich seiner Körperkraft in unangemessener und unzulässiger Weise bedient habe. Auch im vorliegenden Falle erweise sein Verhalten nicht tadelfrei, aber eine Schuld im Sinne der Anklage sei nicht erwiesen.

Cotales.

Merseburg, 3. Februar.

**Die Krankenversicherung der Hausgewerbetreibenden.** Seit dem 1. Januar 1914 sind die Hausgewerbetreibenden und ihre hausgewerblich Beschäftigten der Krankenversicherung unterworfen. Sie gehören in die Lande, oder wenn keine solche erreicht werden, in die Ortskrankenkassen ihres Betriebsbezuges (Wohnbezugs). Sie haben sich selbst bei dieser Kasse anzumelden und auch selbst ihre Beiträge dort einzubringen. Hausgewerbetreibende, die nicht in der Kasse stehen, haben im Krankheitsfall keinerlei Ansprüche an die Kasse. Rückständige Beiträge werden vom Gemeindevorsteher eingetrieben, auch kann die Säzung bestimmen, daß in diesem Falle das Krankengeld, die Wöchnerinnenunterstützung, das Schwangers- und Stillgeld gefällig aber ganz einbehalten werden. Der Unternehmer hat allmonatlich bei der Land- resp. Ortskrankenkasse seines Betriebsbezuges eine Liste der von ihm direkt beschäftigten Hausgewerbetreibenden einzureichen. Beschäftigt er Zwischenpersonen, so hat er dies der Kasse mitzuteilen; Zwischenpersonen übernehmen die Pflichten des Auftraggebers und zwar bei der Kasse ihres Betriebsbezuges. Jeder hat also nur mit der Kasse seines Betriebsbezuges zu tun. Die Kassen verrechnen untereinander. Die Auftraggeberzuschüsse betragen vorläufig 2% des dem Hausgewerbetreibenden gezahlten Lohnes.

**Der Verein für Heimatkunde** hielt gestern Abend im „Herzog Christian“ eine von Mitgliedern und Gästen leidlich gut besuchte Versammlung ab, die vom Vorsitzenden, Herrn Dr. Mann, begrüßt wurden. Zum ersten Punkt der Tagesordnung, betreffend den Korneckerdeinsung, sprachen die Herren Sparfassenbeamter Gerhardt und Lehrer Gröger; während der letztere die historischen Gesichtspunkte erörterte, behandelte Herr Gerhardt die Fundstücke im einzelnen: Es sind turschische, furbrandenburgische, brandenburg-bayreuther, Nürnberger und zahlreiche andere Münzen, meist aus Silber. — Hierauf hielt Herr Privatdozent Schwidert in gehobener, anregender Weise einen Vortrag über das Thema: „Merseburger Schatz unter dem Fensterbrett“. Derselbe betrifft einen im vorigen Jahre im „alten Rathaus“ gemachten Fund von acht Silbermünzen, die unter dem Fensterbrett der Hausmanns-Stube (unter der Heizeinrichtung) lagen. Es sind dies 2 französische Münzen aus der Zeit Ludwigs XIV., 2 furbrandenburgische aus der Zeit des großen Kurfürsten, eine ebensolche aus der Zeit seines Nachfolgers (Friedrichs III., späteren Königs von Preußen), eine polnisch-turschische (aus der Zeit August des Starken) und 2 brandenburg-bayreuther, die letzteren wenig kleine Silbermünzen, endlich ein nicht ganz blankes Stück, dessen Ursprung nicht zu bestimmen ist. An die Vorträge schlossen sich längere, interessante Erörterungen.

**Markische Wanderspieler in „Tioli“.** Seit vor einigen Jahren hier die „Meininger“ ein einmaliges Gastspiel boten, haben wir hier ein gleich gutes Ensemble nicht spielen sehen, wie gestern Abend im „Tioli“ das Markische Wanderspieler. Gespielt wurde Shakespeares „Der Widerspenstigen Zähmung“, ein Lustspiel, das drei Jahrhunderte alt ist, sich aber keine Jugendbrücke bewahrt hat bis auf den heutigen Tag. Ob das unjüngere „Modernen“ auch einmal wiederfahren wird? Der Besuch war ein sehr guter, und man folgte dem Spiel vom Anfang bis zu Ende mit großer Aufmerksamkeit und sichlichem Interesse. Es ist ganz selbstverständlich, daß der Zuschauer in erster Linie Interesse auf den Träger der Hauptrolle, den Freier der widerspenstigen Katharina, den Edelmann Petruchio, konzentriert, und auf Katharina selbst. Den Petruchio spielte Herr W. Tzopi, die Katharina Fraulein Naiza Bjernit, den Namen nach eine Ausländerin, die aber das Deutsche völlig beherrscht und ohne Akzent spricht. Man darf, um ein rechtes Urteil zu gewinnen, die Leistungen der beiden Hauptpersonen nicht getrennt werten, obwohl sie das an sich verdienen, sondern man wird sie im Rahmen des Ensembles beurteilen, und das uneingeschränkte Lob fällt nach beiden Seiten hin gleichmäßig aus.

aus. Das Spiel der Katharina, nicht leicht, wenn sich die Darstellerin vor Übertreibungen hüten will, war rein künstlerisch, dabei die Erziehung derselben ungemein ansprechend, so fesselte sie die Zuhörer den ganzen Abend über, nicht minder aber Petruchio, der diese Kantippe schließlich zu zähmen weiß, daß sie seinen „Befehl“, zu erscheinen, Folge leistet, während die beiden andern Gattinnen, die von ihren Gatten geheten werden, zu erscheinen, „keine Zeit haben“. Dem in jeder Beziehung interessanten, unterhaltenden, fesselnden Spiel der darstellenden Künstler kam die Szenarie, einfach und schlicht, wie sie damals war, zu Gute, das Gastspiel aber war so einladend hergerichtet bei Vernehmung allen Prunks, wie es vortellhafter kaum hätte sein können. In die Besprechung der Einzelrollen einzutreten, ist nicht angängig, wir müssen uns der Beurteilung der Gesamtauführung begnügen, sie war ausgezeichnet, wirkte tiefgehend, die beteiligten Darsteller und Darstellerinnen verdienen uneingeschränkt Lob, und man darf den Wunsch aussprechen, daß ein gleich künstlerischer Genuß uns recht bald wieder beschließen sein und das feine Lustspiel möglichst wieder auf das Repertoire gebracht sein möge. Der Beifall nach den einzelnen Szenen und zum Schluß war ungemein lebhaft.

**Anfall.** Eine ältere Frau von auswärts stürzte gestern unweit der Neumartsmühle hin und konnte nicht wieder aufkommen. Hilfsbereite Hände brachten sie ins Krankenhaus.

**\* Gestürzte Gaul.** Heute früh gegen 10 Uhr stürzte ein Pferd, das vor einen Wagen der Stabtrawerei gespannt war, auf dem glatten Pflaster hinter dem neuen Rathaus hin. Es dauerte über eine Stunde, bis man es wieder auf die Beine bringen konnte.

**\* Die Erweiterung der Preussischen Schaafschneidelei.** Die Entscheidung über die in Aussicht genommene Erweiterung der preussischen Schaafschneidelei wird schon am heutigen Dienstag fallen. Dienstag vormittag findet eine Sitzung bei der Seehandlung statt, in der mit dem Preussentoratorium über die eventuelle Begebung der Anleihe beraten werden wird. An und für sich stehen sowohl die Regierung als auch die Großbank dem Plane sympathisch gegenüber. Wie wir hören, wird aber die neue Anleihe, falls sie zufließen sollte, den Banken nicht zum gleichen Kurse von 96 1/4% überlassen werden, sondern die preussische Regierung verlangt einen höheren Übernahmeurs von 96 3/4%. Für das Publikum sollen aber die Bedingungen und der Zeichnungspreis die gleichen bleiben, jedoch nur der Gewinn des Übernahmeformatoriums eine Schmälerung erfahren soll.

**\* Von der Riviera** kommen briefliche Meldungen nach Merseburg, wonach man dort einen Frühling hat, so schön wie selten. — Die Sonne strahlt, die Blumen blühen, der Springint ist wolkenlos. Am Sonntag zeigte in Wentone das Thermometer 14 Grad Celsius im Schatten.

Merseburger Baumgeschichten.

1735—1914.

Auf dem „Altenburger Damm“ zu Merseburg ist kürzlich einer der uralten riesigen Kastanienbäume der Art zum Opfer gefallen; es ist, wenn man von der Schulbrücke her links nach dem Dammeil gehend den Schrägweg hinauffolgt, oben rechts an erster Stelle. Der starke Stamm ist bereits verschwunden, aber den gewaltigen Stumpf mit seinem unkräftigen Wurzelgeiß, der den Nischen viele Jahre lang fest an die Mutter Erde schmiegte, zu beseitigen, ist eine außerordentliche Arbeit. Schon über 8 Tage plagt sich dort der Stadt-Arbeiter, der im Hinblick auf den gigantischen Klob sagt: „Wer Braten will, muß Holz haben!“

Ein vorübergehender 85jähriger Merseburger erzählte, daß schon in seiner Jugendzeit der Baum wohl gewaltiger Kerk gewesen sei. In der Tat, der Nischenklob mit dem exorbitanten Wurzelgeiß deutet auf weit über 100 Jahre. Die Chronik kommt uns dabei zu Hilfe, indem sie uns die Entstehungsgeschichte dieses Baumes unter unserem Herzog Hierich im Jahre 1735 enthielt. Der Baum ist also schier 179 Jahre alt. Er kann etwas erzählen vom Wandel der Zeiten.

Als unser Dämmlein im Frühjahr 1735 gepflanzt ward, war der „Damm“ eben erst anders eingerichtet worden. Der um die Befestigung von Merseburg hochverdiente, 1431—1463 regierende Bischof Johannes von Bese ließ vom Gotthardstor bis zum Königstor einen hohen Wall aufzuführen, den jein zweiter Nachfolger, der 1466—1514 regierende Bischof Thilo von Trotha, beendete. Dieser Wall umfaßte also nicht bloß den „Altenburger Damm“, sondern auch die Hälterstraße. Bei nah 300 Jahre später wurde der Teil des Dammes, der zwischen Hältertor und Gotthardstor liegt, anders eingerichtet und ebenso wie der „Teichdamm“ mit Kastanien bepflanzt. Der Merseburger Domvikar Gottfried Ludwig Präger, der die „Neue Merseburgische Chronik“ vom 1648—1668 amtierenden Domschulrektor Georg Moebius fortgesetzt hat bis zum Jahre 1746, sagt hierüber:

„Amo 1735 in Martio ließen des Herrn Stifts-Administratoris Herzog Heinrichs hochfürstliche Durchlaucht, durch des Hof-Gärtner Thomas Prengens vom Gotthardts-Thore an bis an den Gottes-Acker vor dem Sixt-Thore mit Kastanien-Bäumen besetzen.“

„Eben dergleichen sind auch auf dem Damme, wo man von besagtem Gotthardts-Thore in die Altenburg gehet, auf beiden Seiten geseht worden, nachdem vorherho viele 1000 Fuder Erde abgeführt worden, so daß man nunmehr auf solchem Damme, auf welchem vorherho lauter Hügel und kleine Berge waren, wie in einer Allée spazieren gehen, reiten und fahren, auch auf den zwischen den Kastanien-Bäumen gemachten steinernen Sitzen ruhen kann.“

Da der Leidnam 1823 zur Chaussee kam, so traten dort an Stelle der Kastanien Pappelbäume, die aber leider vor etlichen Jahren geschlagen worden sind, was für das städtische Gotthardts-Deich-Bild ein schwerer Verlust war. Auf dem „Altenburger Damm“ hat man an den Kastanienbäumen festgehalten, auch die vom Chronisten gerühmten Sigelgehäusen sind vorhanden, aber nicht mehr aus Stein, sondern aus Holz, schon aber als Dr. Schmettel 1858 seine Merseburger Chronik schrieb, war dort das Reiten und Fahren verboten. Am Jahre 1866

ward bei Anlage der 1913 abgebrochenen Gasanstalt in der Bahnhofstraße der Damm durch einen Durchstich in zwei Teile geteilt, wodurch die Verbindung von der Bahnhofstraße nach der Stadt geschaffen ward.

Von dem Herzog Heinrich im Frühjahr 1735 auf dem „Altenburger Damm“ gepflanzten Kastanien-Bäumen wird auf dem südwestlichen Damm der jetzt gefallene Baum wohl der letzte sein, während auf dem nordöstlichen Damm noch ein paar Reste sein mögen.

kleines Feuilleton.

**Schredensjemen beim Untergang des Dampfers Monroe.** Die Zeitungen veröffentlichte erschütternde Einzelheiten, die die Passagiere des gesunkenen Dampfers „Monroe“ erzählen. Einige von ihnen sind dem Tode durch unglückliche Zufälle entflohen. Ein Heizer z. B. befand sich in dem Augenblick im Maschinenraum, als das Ungeheuer des „Antudet“ über seinen Haupt erschien. Da die Maschinen des „Antudet“ bereits rückwärts arbeiteten, entband in dem durchgeschlagenen Kumpf des „Monroe“ ein so weiter Raum, daß er ins Wasser springen konnte und sich so rettete. — In einem Rettungsboote spielten sich furchtbare Szenen ab. Ein Nezer war vor Entsetzen wahnsinnig geworden, klammerte sich an ein junges Mädchen fest, und verfuhrte, mit dieser ins Wasser zu springen. Mit einem Hammer wurde auf den Wahnsinnigen solange eingeschlagen, bis er befeinnungslos zu Boden fiel und sein Opfer losließ. Ein anderer Nezer schnitt sich auf dem Deck des sinkenden „Monroe“ mit einem Taschenmesser den Hals durch. Eine bekannte Schauspielerin, namens Haveland, wurde wahnsinnig und mußte ins Hospital gebracht werden. — Im allgemeinen werden die verachtenden Offiziere des „Antudet“ für die Katastrophe verantwortlich gemacht. Nach den Berichten der Überlebenden und der Offiziere des „Monroe“ erwiderte der „Antudet“ nicht auf die Signale des „Monroe“. Außerdem ist erwiesen, daß der „Antudet“ den vor ihm fahrenden „Monroe“ zu überholen versuchte. Die Schnelligkeit, die er dabei entwickelte, widerspricht sämtlichen Gebräuchen, die die Dampfer sonst bei so dichtem Nebel anzuwenden pflegen. — Die Zahl der Toten ist auf etwa 40 angegeben, jedoch dürfte sie sich noch erhöhen, da die in den Spitalären untergebrachten Überlebenden infolge völliger Erschöpfung nicht am Leben zu erhalten sein werden.

**Im Eise eingebrochen und ertrunken.** Aus dem Mühlenteich bei Wandsbek wurden gestern (Montag) nachmittag zwei Hamburger Kinder im Alter von fünf und sechs Jahren, die seit vorigem Donnerstag vermißt wurden, als Leichen herausgehoben. Allem Anscheine nach sind die Kinder im Eise eingebrochen.

**Auf den Spuren eines Mordes.** Vorigen Sonnabend ist vor dem Hauptbahnhof in Saarbrücken ein unbekannter Mann erschossen aufgefunden worden. Die Untersuchung hat ergeben, daß es sich zweifellos um einen Mord handelt. Der Tote ist als der Hilfsfeldner Rudolf Hauck aus Sandorf in der Pfalz identifiziert worden. Zwei Personen sind wegen Mordverdachts verhaftet worden. Nach den bisherigen Ermittlungen liegt wahrscheinlich ein Nachschuß vor.

Eine Rede Krupps.

In den Kruppischen Mitteilungen wird die Rede wiedergegeben, die Herr Dr. Krupp von Bohlen und Halbach bei der Kaiser-Geburtstagsfeier der Beamten hielt. Fernwärtig in der Rede sind die Worte über die Jahrhundertfeier des Betriebens der Firma:

„Von unserer zukunftsreichen Hundertjahrfeier fuhr Seine Majestät zu den Särgen der unter Tag verunglückten Bergleute. Diesen erschütternden Unglücksfall als bald für ein böses Omen für die Firma Krupp zu deuten, war der Partei ein leichtes, deren Gegnerschaft uns immer ebensoll sein wird, auch wenn sie zu Erfahrungen führt, wie wir sie in vergangenen Jahre haben machen müssen. Ich weiß, daß trotzdem die taufmännische Ehrenhaftigkeit, die der Firma Krupp neben ihren Leistungen das Ansehen der ganzen Welt die weltweite Anerkennung eingetragen hat, auch heute in ihrer Leitung und in ihrem Beamtenkörper ebenso lebendig ist, wie je zuvor. Nicht den Taten der Firma hatte auch der Sturm gegolten, den man entfesselt hat. Er galt dem Dasein dieser Firma, die zugleich das Kind, Symbol und Bollwerk unserer hartbedrohten individualistischen Wirtschaftsordnung ist. Dabei war auch nicht zu verkennen, daß die Firma Krupp gerade in ihrer bisherigen Selbstständigkeit und Unabhängigkeit von mancher Seite als unliebsames Hindernis angesehen wird gegenüber den mehr und mehr Mode werdenden Bestrebungen nach Verbreiterung der Grundlagens wirtschaftlicher und politischer Verwaltung.“

Meine Herren! Demgegenüber möchte ich nicht unerlassen, gerade hier in unserem Kreise auszusprechen, daß die Firma Krupp ihren Stolz darin finden und leben wird, das zu sein und zu bleiben, was sie bisher gewesen ist nicht aus so gemeinlich bezeichneter „Profitgier“ des Unternehmens, nein, aus dem Gefühl vollbewußter, wenn auch nicht immer leicht getragener Verantwortung ergaben sich für mich wie für die mir zur Seite stehende Verleitung die Richtlinien auf die künftige Leitung des Werkes. Was meiner Frau und mir durch die bestehende Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung zu eigen gegeben ist, das betrachten wir als ein andererseits Gut, das unter Gesichtspunkten des Gemeinwohls zu verwalten unsere höchste Ehrenpflicht ist. Mein Ehrgeiz geht dahin, daß wir gegenüber den mancherlei Zukunftsfragen und -Sorgen fest auf dem uns zugewiesenen Pfade stehen, daß wir insbesondere das uns anvertraute Werk in seiner Größe dem deutschen Volks- und Wirtschaftsleben erhalten, erhalten aber auch in voller Freiheit und unbedingter Unabhängigkeit.“

Astmol-Asthma-Räucherpulver

bringt sofortige Erleichterung und in vielen Fällen permanenten Erfolg. Von Rauchenden im Gebrauch und allen anderen Präparaten vorzuziehen.

**Astmol-Asthma-Pulver** (Stammol 40, Grindel 100, 10, Bol. lante 10) Preis M. 2.50, auch in Cigarettenform, in Apotheken erhältlich. Hauptdepot: Engels-Apothek, Frankfurt a. M.

# Merseburger Musikverein.

Freitag, den 6. Februar 1914, pünktlich abends 7 Uhr.

## Konzert

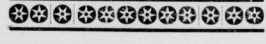
der Herzoglichen Hofkapelle aus Dessau

unter Leitung des Herrn Generalmusikdirektors Franz Wiforek, unter gütiger Mitwirkung der Herzogl. Hofopernsängerin Fräulein Frieda Gimayer (Gesang.)

### Programm:

Mahler, Sinfonie Nr. 4; Brahms Variationen über ein Haydn'sches Thema; Arie aus Figaro; Leonoren-Ouvertüre III.

Eintritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte. Sprechmarken für Mitglieder zu 75 Pfg. in der Stollberg'schen Buchhandlung von Dienstag den 27. Januar ab nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte. Ebenda nummerierte Eintrittskarten für Nichtmitglieder zu 3,50 Mk



## Brennholz-Verkauf.

Donnerstag, den 5. Februar d. J., vorm. 11 Uhr, findet im Tragarther Rittergutsholz der Verkauf von ja 120 rm Unterholz- und Abraumreißig und 20 rm Scheitholz öffentlich meistbietend unter dem im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen statt.

## Mittelschule.

Die Anmeldungen derjenigen schulpflichtigen Kinder, die Ostern in die Mittelschule eintreten sollen, werden in der hierunter angegebenen Zeit im Lehrerzimmer der Knabenschule entgegengenommen.

Knaben, Donnerstag, d. 12. Februar v. 4 1/2 - 6 Uhr, Mädchen, Freitag, d. 13. Februar, v. 4 1/2 - 6 Uhr, Auswärtige, Sonnabend, d. 14. Februar, um 10 1/2 Uhr vorm. Bei der Anmeldung sind Impfschein und Taufschein vorzulegen. Von den auswärtigen Kindern, die jetzt schon die Schule besuchen, ist auch ein Schulzeugnis beizubringen.

Die Kinder, die Ostern 1913 zurückgestellt worden sind, müssen aufs neue gemeldet werden. Die Neulinge sind am Donnerstag, den 16. April, vormittags 10 Uhr der Schule zuzuführen.

Merseburg, den 2. Februar 1914.

Der Rektor. Schmisch.

## Musikaufführung

# Merseburger Bach-Vereins im Dom

am Mittwoch, den 11. Februar 1914, Anfang 8 1/4 Uhr.

## Judas Maccabäus.

Oratorium von G. F. Händel.

Solisten: Sopran: Fräulein Käthe Schmidt-Charlottenburg, Alt: Fräulein Betty Arnold-Berlin, Tenor: Herr Valentin Ludwig, Königl. Hof- und Domkantor-Berlin, Bass: Herr Dr. Wolfgang Mojental-Leipzig, Orgel: Herr cand. phil. et mus. Werner Noemke-Leipzig, Cembalo: Herr Paul Menoranz-Merseburg.

Gemischter Chor: Bach-Verein. Knabenchor der Mittelschule. Orchester: Kapelle des Regiments Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdeh.) Nr. 36, Halle.

Leitung: Domchorleiter H. Berger.

Eintrittskarten: Buchhandlung Fr. Stollberg und Domklosterhaus. Preise der Plätze: Hochaltar: 2 Mk., Reihen vor den Altarstufen: 1,50 Mk., Schiff: 1 Mk., Schülerkarten: 0,50 Mk. Textbücher à 20 Pfg. in der Buchhandlung Fr. Stollberg und im Domklosterhaus.

Nächste Nebung: Mittwoch, d. 4. Februar, 8 Uhr, im Saale der Loge „Zum goldenen Kreuz“.



## Öffentlicher Vorlesungs-Abend.

Donnerstag, den 5. Februar 1914, abends 8 1/2 Uhr, in Müllers Hotel (Besitzer Emil Hüffe) zu Merseburg.

# Ist die Abstinenzbewegung gerechtfertigt?

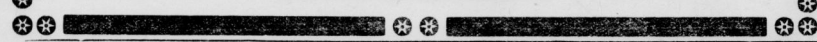
Referent: Otto Erich von Wuffow-Berlin.

Keine Diskussion.

Eintritt frei.

Deutscher Abwehr-Bund gegen die Ausschreitungen der Abstinenzbewegung.

Damen und Herren willkommen.



Vorteilhaftes Angebot!

Inventur

Von Montag  
2. Februar  
bis Sonntag  
8. Februar

Nach beendeter Inventur habe ich diverse

- Leinen- und Baumwollwaren
- Bettzeuge weiss und bunt
- Tischzeuge Kaffee- und Teegedecke
- Handtücher und Küchenwäsche
- Herrenwäsche Trikotagen
- Kinderwäsche Kinderschürzen Kinderstrümpfe
- Damenwäsche Schürzen
- Steppdecken Gardinen Vitragen
- Stickerien Reste etc. etc.

wesentlich im Preise zurückgesetzt und biete diese durchweg soliden Sachen meiner werten Kundschaft als günstige Kaufgelegenheit an

Karl Tänzner, Adolf Schäfer's Nachf., Entenplan 7.

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

## Karl Tänzner

Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7  
Spezialgeschäft für Damen- und Kinder-Wäsche, Schürzen aller Art.

Vollständige  
Wäsche-Ausstattungen.

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

## Die Ortsgruppe Merseburg des Vereins für Deutsche Schäferhunde (S. V.)

Sitz München

veranstaltet am Mittwoch, den 4. d. M., eine interne, nicht öffentliche Jugend-Berantagungs-Prüfung (keine Leistungsprüfung seiner Junghunde. (Alles Hunde unter 1 Jahr.) Zutritt zu dieser nicht öffentlichen Prüfung haben nur die mit Einladung bedachten Behörden, Gäste, oder korporative Vereine.

Der Vorstand.

### Massage, Nachtwachen.

Anna verw. Teubner, Burgstr. 24. Verstl. geprüft, frühere Diakonistin.

In meinem

## Inventur - Ausverkauf

befinden sich noch grössere Vorräte in

Damenwäsche  
Bettwäsche  
Tischwäsche  
Handtücher etc.

zu ausserordentlich billigen Preisen.

Schluss desselben Donnerstag, d. 5. Februar.

## H. C. Weddy-Poenicke

Merseburg. Kl. Ritterstr. 4.

### Süßen-Bonbons

„S-B“ sind die besten! à 30 Pfg.  
Dom-Apotheke.

### H. Schnee Nachf.

Erstklassiges Spezialgeschäft für Stumpfwaren und Tricotagen.  
Galle a. E., Gr. Steinstr. 84.

**Heiraten Sie nicht** bevor Sie über zukünft. Person u. Familie, über Mitgift, Verm., Rut, Vorleben usw. genau informiert sind. Diskr. Spezial-Auskünfte überall. Welt-Auskunftei „Globus“ Berlin W. 35. Potsdamer Str. 114

### Markt 31

ist die 2. und 3. Etage zusammen zu vermieten. Zu erfragen bei

Mitteldeutsche Privatbank, Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung Merseburg.

### Stadtheater in Halle.

Mittwoch, 4. Febr., abds. 7 1/2 Uhr: Martha.